

E.II.15 NORWEGISCHE BISCHOFSKONFERENZ**Erklärung „Unsere Haltung gegenüber Volk und Staat Israel“
vom November 1977**

Angesichts der immer stärkeren internationalen Ächtung des Staates Israel fühlte sich die norwegische Bischofskonferenz, das höchste Gremium der norwegischen lutherischen Kirche, verpflichtet, deutlich für die Rechte des jüdischen Volkes und des Staates Israel Stellung zu nehmen.

Die Bischofskonferenz 1977 sieht mit ernster Besorgnis die Handlungen und Äußerungen, die in der letzten Zeit gegen das jüdische Volk und den Staat Israel gerichtet werden.

Der Antisemitismus ist ein altes, weltweites Phänomen, das vielfältige Ursachen hat, und die christliche Kirche ist nicht unschuldig daran, daß diese Haltung unsere westliche Kultur für Jahrhunderte überschattet hat. Aber heute wieder, wie während des 2. Weltkrieges, muß die Kirche unzweideutig sagen, daß aller Antisemitismus Sünde ist und vorbehaltlos bekämpft werden muß.

Die Bischofskonferenz weiß, daß der politische Konflikt im Nahen Osten eine komplexe Angelegenheit ist, und sie will sich nicht auf die eine oder andere Seite der Konfliktparteien stellen. Wir halten es für unabdingbar notwendig, daß sowohl Israel das Recht hat, als eigenständiger Staat in sicheren und anerkannten Grenzen zu leben, als daß die arabische Bevölkerung der Region ihre vollen Rechte zugestanden bekommt, ihren besonderen Charakter und ihre Traditionen zu entwickeln.

Wir müssen jedoch ernstlich auf die Gefahr hinweisen, die hinter den Handlungen der letzten Zeit wie hinter den Argumenten, auf denen sie gründen, steht. Auch wenn die Schlagworte gewechselt haben, so sind doch der Antisemitismus und die Judenverfolgungen zu allen Zeiten durch mangelndes Verständnis für die besondere Eigenart des jüdischen Volkes hervorgerufen worden: sein Bewußtsein, ein erwähltes Volk mit einer Berufung durch Gott zu sein, besonders verbunden mit dem „verheißenen Land“. In unserer Zeit hat sich dieses Bewußtsein einer spezifischen jüdischen Wesensbestimmung im Zionismus materialisiert, dessen Ideen hinter dem jüdischen Nationalstaat stehen. Dieses jüdische Selbstverständnis mit dem modernen, emotional geladenen Schlagwort vom „Rassismus“ zu bezeichnen, enthüllt mangelndes geschichtliches wie mangelndes religiöses Verständnis, außerdem Intoleranz.

Geschichtlich wie theologisch steht die Kirche in enger Beziehung zum jüdischen Volk. Dort hat der christliche Glaube seine Wurzeln. Die Kirche hat deshalb besondere Voraussetzungen, um zu verstehen, wie das jüdische Volk glaubensmäßig mit dem Land seiner Väter verbunden ist. Zugleich hat die Kirche auch eine Verantwortung dafür, daß Juden, wo immer sie leben, Bedingungen vorfinden, die es erlauben, ihre geistliche Unterschiedenheit zu bewahren.

Es gibt innerhalb der Kirche verschiedene Ansichten, wie die Verheißungen der

Propheten und ihre Beziehung zum gegenwärtigen Staat Israel auszulegen sind. Aber unter christlichen Voraussetzungen gibt es doch nur *eine* Deutung: das Recht der Juden, in Treue zu ihrem geschichtlichen Erbe zu leben, ohne Gegenstand verständnisloser Vorwürfe und entsprechender Agitation und Aktion zu sein. Wir fordern deshalb das norwegische Volk auf, eine klare, furchtlose Haltung gegen jede Form des Antisemitismus, einschließlich des aggressiven Antizionismus, zu zeigen.

Norwegischer Wortlaut in: Protokoll der Bischofskonferenz, 1977, 9; eigene Übersetzung.

E.II.16

NATIONALER KIRCHENRAT DER NIEDERLANDE

Erklärung hinsichtlich des andauernden Antisemitismus vom 25. Mai 1981

Wachsende neo-nazistische Aktivitäten in Westeuropa und die andauernde internationale Isolierung Israels veranlaßten den Nationalen Kirchenrat der Niederlande, einen Zusammenschluß der christlichen Kirchen der Niederlande einschließlich der römisch-katholischen (→ K.II.23), ein deutliches Wort gegen den alten und neuen Antisemitismus zu sagen.

1. Einleitung

Antisemitismus ist eine jahrhundertealte Erscheinung; er hat immer wieder neu in den verschiedensten Formen sich erhoben. Er scheint unausrottbar zu sein. Wer geglaubt hatte, daß nach den Schrecken des 2. Weltkrieges der Antisemitismus für immer aus unserer Gesellschaft verschwunden sein würde, sieht sich darin betrogen.

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg haben wir erneut häufig Äußerungen von Judenhaß erlebt. Zwar handelt es sich dabei in den meisten Fällen sicher nicht um eine verbreitete, wohl aber um eine beängstigende und hartnäckige Erscheinung. Kleine fanatische Gruppen mögen verantwortlich sein für die Schändungen jüdischer Friedhöfe, für Verleumdungen auf der Straße und durch Telefonanrufe, für das Anmalen von anti-jüdischen Parolen und Hakenkreuzen auf Synagogen und an jüdischen Geschäften, und doch führen diese gelegentlichen Äußerungen von Judenhaß zu großer Unruhe und Unsicherheit in jüdischen Kreisen. Denn natürlich werden durch all dies viele in hohem Maße an die Judenverfolgung vor und im 2. Weltkrieg erinnert und fragen sich besorgt: Fängt das alles immer wieder neu an? Laßt uns nicht vergessen: Auch in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts fing es in Deutschland mit kleinen Splittergruppen an, die anfangs von niemandem ernstgenommen wurden; aber nach einiger Zeit fand der Antisemitismus – und andere Formen von Diskriminierung – schließlich einen fruchtbaren Nährboden in breiten